

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

45 (18.4.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601801)

Die Nachrichten
in jedem Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärtig 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren F. Böttner in Oldenburg,
C. Schlotte in Bremen, Haack-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Pöffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Interieurs-Comptoirs.

Nr. 45.

Elsfleth, Dienstag, den 18. April.

1893.

Tages-Beiger.

(18. April.)

⊙ Aufgang: 4 Uhr 58 Minuten.

⊙ Untergang: 7 Uhr 4 Minuten.

(im Meridian: 1 Uhr 45 Minuten Nm.)

Schwärzer:

1 Uhr 26 Min. Vm. — 3 Uhr 47 Min. Nm.

Der Staatsstreich in Serbien.

Man sollte es kaum für möglich halten: Ein kaum den Knabenjahren entwachsener Jüngling macht einen Staatsstreich und ein ganzes Volk jubelt ihm zu! Am 14. August vollendet der junge König Alexander von Serbien sein siebzehntes Lebensjahr. Am gleichen Tage des nächsten Jahres wäre er verfassungsmäßig für großjährig erklärt worden. Hat es an und für sich schon etwas recht Bedenkliches, eine so hohe und verantwortungsvolle Stellung, wie es die eines Königs ist, einem 17jährigen Jünglinge anzuvertrauen, so wächst dieses Bedenken, wenn der junge Thronanwärter die Zeit nicht erwarten kann und sich zuvor auf gewaltsame Weise in den Besitz der Macht setzt, die ihm dereinst hätte in legaler Weise zufallen müssen.

Aber der junge Alexander hat nicht nur klug im selbstischen Sinne, er hat auch weise, und zwar im Interesse seines Landes so weise und so mutig gehandelt, wie man es seinen Jahren nicht hätte zutrauen sollen. Würde der Jugendmuth nicht, daß er bei seinem Vorgehen eine Krone einsetzte? Oder hätte er überlegt, daß möglicherweise seine Krone verloren war, wenn er noch länger zögerte? Genug, die altersgraue Weisheit eines Nikitsch ist von dem Scharfsinn eines Jünglings überlistet worden.

Die Regenten Nikitsch und Belimarkowitsch hatten Recht und Verfassung in Serbien gebeugt, um die verhassten Radikalen niederzuhalten. Das Volk aber in seiner überwältigenden Mehrheit stand hinter den Radikalen und es wäre wahrscheinlich zu Revolution und Thronsturz gekommen, wenn der königliche Jüngling nicht mit fräftiger Männerfaust eingegriffen hätte. Die nichts ahnenden Regenten und die liberalen Minister waren nach dem königlichen Konat zur Abendmahlzeit geladen und zum Nachtsich überraschte sie der junge König mit der Ankündigung, daß er sich als volljährig erkläre, die Regierung selber übernehme und ihnen — den Regenten und Ministern — für ihre bisherigen Bemühungen danke. Und als Nikitsch und Belimarkowitsch über diese unbotmäßige Haltung ihres

bisherigen Jünglings entrüstet von ihren Sitzen aufsprangen und energisch protestiren wollten, da öffneten sich die Thüren des Nebensaales und die dort versammelten Officiere der Belgrader Garvison brachten dem jungen König enthusiastische Hochrufe dar. Nikitsch und Belimarkowitsch merkten nun, was die Glocke geschlagen hatte. Sie ließen sich ruhig in Haft nehmen, die übrigen eine sehr milde war.

Während des vorausgegangenen Volksirens schon war die Proclamation des Königs gedruckt, waren die Wohnungen der Regenten und Minister, sowie die öffentlichen Gebäude militärisch besetzt worden; Belgrad erfuhr bald darauf durch Mauer-Aufschläge, was vorgegangen war und die Stadt jubelte dem jungen Monarchen zu. Die Truppen, bisher der Regentenschaft ergeben, wodurch allein es dieser möglich war, ihr liberales Regiment aufrecht zu erhalten, schworen begeistert dem jungen Könige die Treue. Selten hat sich ein Staatsstreich so glatt, so ohne jegliches Blutvergießen vollzogen, wie der neueste in Serbien. Es zeigt, daß Alexander von seinen Eltern Temperament geerbt hat.

Es läßt sich allerdings kaum annehmen, daß der Plan zu dem Unternehmen ganz selbstständig in dem Kopf des jungen Königs gereift ist. Schon die sofortige Einlegung eines neuen gemäßigt-radikalen Ministeriums und die schnelle Vereidigung der Truppen deuten darauf hin, daß der Streich wohl vorbereitet war und daß dem König mehrere Vertraute zur Seite standen. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man in dem neuen Ministerpräsidenten Nikitsch, der seiner Zeit bei der Abdankung Milans von diesem zum Erzherzog des Königs ernannt worden ist, den geistigen Urheber des Planes erblickt. Nikitsch gehört der radikalen Partei an und hat wohl seinen Einfluß auf den jungen Monarchen ausgewandt, um diesem die Verfassungswidrigkeit des im August vorigen Jahres errichteten und mit den bedenklichsten Mitteln aufrechterhaltenen liberalen Regimes vor Augen zu führen. Der Staatsstreich macht den von den liberalen Regenten Nikitsch und Belimarkowitsch zu Gunsten der Herrschaft ihrer Partei ausgeführten Staatsstreich rückgängig und setzt die Radikalen wieder in ihre Rechte ein. Man kann ihn darum als eine sehr glückliche Lösung des Conflicts bezeichnen. Das Volk steht in seiner großen Mehrheit zu den Radikalen und begrüßt denn auch das Vorgehen des jungen Königs, der dem Recht zum Sieg verhilft und die Revolutionsgefahr beseitigt, mit Jubel.

Ein Bürgerkrieg ist nun nicht mehr zu befürchten. Ein solcher hätte für die Dynastie selbst sehr gefährlich

werden können und auch von diesem Gesichtspunkte aus erscheint der Staatsstreich als ein sehr glücklich inscenirtes Manöver. Der kleine König Alexander, der von seinen Eltern keinen besonders großen Fonds von Popularität ererbt hat, erobert sich jetzt die Herzen aller Radikalen und Fortschrittler im Sturm und es wird Niemand daran Anstoß nehmen, daß der König schon mit 16½ auftritt mit 18 Jahren die Regierung übernimmt. Man braucht sich an der über großen Jugend Alexanders um so weniger zu stoßen, als er durch seine erste That weit bessere Garantien für die Zukunft bietet, als die Regenten Nikitsch und Belimarkowitsch. Die Eltern des Königs werden wohl auch nichts gegen die neue Wendung der Dinge einzuwenden haben. Milan, der sich selbst sehr scharf gegen die liberale Gewaltherrschaft ausgesprochen hat, dürfte sich nun über seinen „schneidigen“ Sohn sehr freuen.

Bundschau.

* Deutschland. Der Kaiser ist am Freitag Abend in Ewinemünde eingetroffen, von wo aus die Fahrt mit dem neuen Dampfer „Hohenzollern“ nach Kiel weiterging.

* Zimmer von Neuem tauchen die Gerüchte über Verhandlungen des Centrums oder eines Theiles desselben mit der Regierung über die Militair-Vorlage auf. So schreibt jetzt die „Kreuz-Ztg.“: „Es gewinnt den Anschein, daß die Erstattung der Berichte aus der Militair-Commission abichtlich verzögert wird. Als Grund dafür wird angeführt, daß Freiherr v. Huene noch über ein Compromiß mit dem Reichskanzler verhandle.“

* Zur zweiten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. Ergänzung der Bestimmungen über den Wucher hat Abg. Hintelen den Antrag eingebracht, folgenden Artikel 5 den Beschlüssen der Commission hinzuzufügen: Der Landesgesetzgebung bleibt überlassen, besondere Bestimmungen zur Verhütung und Befrafung des Wuchers bei dem Handel mit Vieh, bei der Wiederpacht und bei dem Handel mit ländlichen Grundstücken zu treffen.

* In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Kriegsminister von Bayern, Sachsen und Württemberg nach Berlin kommen, um an den Beratungen des Reichstags über die Militairvorlage theilzunehmen.

* Oesterreich-Ungarn. Die Meldung eines Wiener Blattes über eine geplante oder nahegehorstehende Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser von Rußland wird allseitig mit lebhaften Zweifeln aufgenommen. Dem „Pester Lloyd“ zu Folge

Serzenwandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Warum nicht gar — ich erkälte mich niemals.“

„Soll ich bei dir bleiben, Zda?“ fragte Angie.

„Wozu?“ — Nein, nein, kleine, ich möchte lieber ein wenig allein sein. Geh' hinein, denn wenn du Morgen bleich ausläufst, würde ich dem ernstlichen Anwillen meines Verlobten verfallen.“

Angie lachte und ließ die Stufen zur Veranda hinauf, wo sie bald durch die große Glashür verschwand war, während Zda, eine Hand auf den Rand des Marmorbekens gestützt, anscheinend unbeweglich stehen blieb.

Dorillons Herz klopfte in stürmischen Schlägen. Das Schicksal hatte ihm die Gelegenheit geboten, nach der er sich so heiß gesehnt. Zda war ihm nahe und sie waren allein. Welch' seltsame Zaghaftigkeit bemächtigte sich seiner und schien ihm zu gebieten, regungslos im Schatten der Ulme stehen zu bleiben und den glücklichen Moment vorüber zu lassen, der für ihn vielleicht nie wiederkehren würde und von dessen Folgen das Glück oder das Unglück seiner Zukunft abhing? Aber Dorillon war nicht der Mann, einer augenblicklichen Schwäche nachzugeben. Er schob

die herabhängenden Zweige des Baumes zur Seite und trat mit ruhigem, entschlossenen Schritte hinaus aus dem Schatten auf den mondbeleuchteten Rasenplatz.

Unwillkürlich erschreckend, sah Zda sich um, ohne jedoch ihre Stellung zu verändern.

„Wie, Herr Dorillon, Sie sind noch so spät hier draußen?“

„Die drückende Schwüle im Hause beengte mich, Frau Delamare.“

„Es ist köstlich kühl und frisch hier.“

„Ja, das ist es.“

Sie hatten sich so viel zu sagen, es hing so vieles von dem Ausgange dieser Stunde ab; und doch fanden sie nur die alltäglichen Redensarten! Zda stand schweigend da, es schien, als sei sie nicht gewillt, auf eine weitere Unterhaltung einzugehen.

Endlich nahm Dorillon wieder das Wort.

„Ich hoffte auf eine Gelegenheit, heute Abend mit Ihnen zu reden, Frau Delamare, die Diener jedoch sagten mir, daß Sie sich bereits zurückgezogen hätten.“

„Ich war auch hinauf in mein Zimmer gegangen, indeß Angie überredete mich, mit ihr einen Gang durch den Garten zu machen.“

Aber sie fragte nicht, weshalb er gewünscht, sie zu sprechen,

„Wie ich höre, verläßt uns Herr Fairfax Morgen,“ sagte er ruhig.

„Ja.“

„Werden Sie ihn vermissen?“

„Ja.“

„Sie sind wohl schon lange mit ihm befreundet gewesen.“

„Ja, mehrere Jahre.“

„Es überrascht mich,“ sagte Dorillon langsam, „daß er die Thorheit begehen konnte, für die Möglichkeit, in nähere Beziehungen zu Ihnen zu treten, die Gewissheit einer Freundschaft wie die Ihrige auf das Spiel zu setzen. Männer sind zuweilen thöricht — es scheint ein Theil ihres Naturells zu sein.“

„Herr Dorillon,“ sagte Zda, hastig aufblickend, „Meine Kenntniß Ihrer persönlichen Angelegenheiten befremdet Sie. Ja, Frau Delamare, ich weiß, daß besagter Herr sich um Sie beworben und Sie ihn abgewiesen haben. Sie brauchen nicht zu erschrecken, das Geheimniß ist bei mir sicher aufgehoben.“

Zda richtete sich stolz auf.

„Ich erschrecke nicht, Herr Dorillon; es liegt mir wenig daran, ob das Geheimniß, wie Sie es nennen, bewahrt ist oder nicht.“

„Gabe ich Sie beleidigt?“

Seine Stimme, die erst fast herausfordernd ge-

ist bisher von österreichisch-ungarischer Seite nur eine Fürstzensammensetzung sichergestellt, und das ist die für die Zeit der Herbstmanöver geplante Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Wilhelm auf ungarischem Boden.

Balkanstaaten. Ob und inwiefern bei dem serbischen Staatsreich Rußland die Hand im Spiel hatte, läßt sich vorerst nicht ersehen. Die Königin Natalie ist in Livadia am Donnerstag vom Czarenpaare empfangen und zur Frühstückstafel gezogen worden. Es ist schwer zu glauben, daß sie und Milan in den Plan nicht eingeweiht gewesen seien. König Alexander gilt trotz seiner Jugend als ein Mensch von auffallendem Ernst und überraschender Fröhlichkeit, so daß man nicht annehmen kann, er habe bloß die Rolle einer willenslosen Puppe bei den Vorgängen gespielt.

Das neue serbische Cabinet wird in diplomatischen und finanziellen Kreisen nicht unsympathisch beurteilt, um so mehr, als dasselbe als gemäßigt-radikal zu betrachten ist und keine extrem-radikale Persönlichkeit ihm angehört. Von genauen Kennern serbischer Verhältnisse werden sämtliche neuen Minister als tüchtige Fachkräfte und willensstarke, ordnungsliebende Persönlichkeiten bezeichnet.

Schweiz. 83 159 schweizerische Bürger hatten bei der Bundesversammlung den Antrag gestellt, daß das bei den Juden übliche Schächten der Thiere in der Bundesversammlung verboten werden sollte. Ueber diesen Antrag müssen die Cantone und das schweizerische Volk abstimmen. Der Nationalrath hat nun mit 61 gegen 41 Stimmen beschlossen, den Cantonen und dem schweizerischen Volk die Verwerfung des Schächteverbots zu empfehlen.

Belgien. Die Verfassungs-Krise scheint ihrer Lösung bedeutend näher gekommen zu sein. In einer Sitzung des Einundzwanziger-Ausschusses stimmten die Führer der äußersten Linken Veron und Janson dem Antrage Nyssens zu, der sich auf das Mehrstimmensystem stützt. Die beiden Abgeordneten versprechen für diesen Antrag eine Unterstützung von 40 Stimmen der Linken. Von der Rechten wird die große Mehrheit die Regierung unterstützen, die sich ebenfalls mit dem Antrage Nyssens einverstanden erklärt. Auf diese Weise dürfte der Antrag die nach der Verfassung für eine Verfassungsänderung erforderliche Zweidrittelmehrheit erhalten.

Die Ausstandsbewegung in Belgien zeigte am Freitag genau das nämliche Bild, wie an den vorangegangenen Tagen. Es wurden Aufzüge veranstaltet und Versammlungen abgehalten, an einigen Orten kam es zu Unruhestörungen, dorthin sind kleine Truppenabteilungen gesandt worden. Die Zahl der Streikenden im Borinage betrug etwa 16 000. In den Lütticher Steinkohlengruben ist das Personal vollständig angefahren, in den Kohlengruben von Seraing und den Goderikischen Werken hat Niemand die Arbeit niedergelegt.

Australien. Nach Meldungen aus Honolulu hat der Commissar der Ver. Staaten auf Hawaii das Protectorat, das nach der Revolution seitens der Ver. Staaten ausgesprochen wurde, zurückgezogen. Die betreffende Meldung drückt die Meinung aus, daß die Ver. Staaten das Protectorat für unnütz und nicht verträglich mit den Verhandlungen ansehe, die zwischen den beiden Staaten eingeleitet werden könnten. Indessen würden die Ver. Staaten keine fremde Einmischung und keine Störung der provisorischen Regierung dulden.

klungen, war jetzt beinahe innig stehend. Auch Zdas Stimme war sanfter geworden, als sie antwortete:

„Nein, ich habe keinen Grund, mich beleidigt zu fühlen.“

„Verlassen Sie mich?“ fragte er, als sie von dem Springbrunnen sich abwandte.

„Ja, es ist spät.“

„Bleiben Sie noch einen Moment. Ich habe noch nicht ausgesprochen, was ich Ihnen sagen wollte.“

„Und das wäre, Herr Dorillon?“

„Zda,“ sagte er mit leiser, felsam ergreifender Stimme, „auch ich möchte alles wagen, was Ferdinand Fairfax auf das Spiel gesetzt und verloren hat. Auch ich bin unbesonnen genug, die Gewissheit Ihrer Freundschaft für die unsichere Hoffnung auf etwas anderes einzusetzen. Ich liebe Sie, Zda, und sehne mich danach — Sie meine Gattin nennen zu dürfen.“

Die letzten Worte waren kaum vernehmbar gesprochen. Zda hatte ihn angehört und einige Augenblicke war das leise, eintönige Plätschern des herabfallenden Wassers der einzige Ton, der die Stille unterbrach.

„Ich liebe Sie, Zda,“ wiederholte er langsam und eindringlich. „Es gab eine Zeit, wo ich dachte, von hier zu gehen, ohne das Wort auszusprechen, denn ich glaubte, Fairfax nehme den ersten Platz in Ihrem

Die Bitten der Königin und der Thronfolgerin von Hawaii sind also nicht ohne Eindruck bei dem gegenwärtigen Präsidenten Cleveland geblieben.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 17. April. Hiesige Bark „Katinka“, Capt. Köhler, ist, nachdem sie südlich von Charleston an Grund gewesen ist, mittels Schleppdampfer nach ihrem Bestimmungsplatze, Charleston, geschleppt worden.

Die Arbeiten zum Durchstich des Lichtenberger Grodens werden in diesen Tagen begonnen.

Im Schaufenster des Herrn Kunkel ist wieder ein neues Gemälde von Herrn Volte junr. ausgestellt.

Wir melden kürzlich, daß der Capitain des in Sauerland angekommenen Schiffes „Dampool“ am 13. Januar auf 47° 30' S. 98° 40' W. eine deutsche eiserne Bark gesprochen habe, welche 119 Tage Reise hatte und stark bewacht war. Unsere Vermuthung, daß es sich hier vielleicht um die hiesige Bark „Denny“, Averbam, handele, dürfte sich bestätigen, da die „Denny“, abgesehen von der Uebereinstimmung der Reisedauer, gemalte Pforten und eine kurze volle Boop hat. Demnach steht zu hoffen, daß das Schiff glücklich seinen Bestimmungsort erreichen werde.

Am 9. Mai d. J. findet unumwiderrücklich in Stettin im Anschluß an den vom 6.—9. Mai stattfindenden großen Stettiner Pferdemarkt die Ziehung der unerreich größten Pferde- und Equipagen-Verloosung statt. Während in der Stettiner Pferde-Lotterie 150 hochedle Pferde und 10 complete hochelegante Equipagen verlost werden, bringen andere derartige Lotterien kaum die Hälfte an Pferden zur Verloosung und ist diese günstige Gewinnchance auch Veranlassung, daß diese Loose stets lange vor Ziehung ausverkauft bzw. mit hohem Aufgeld gehandelt werden. Vorläufig sind dieselben noch zum Originalpreise, und zwar so lange der Vorrath reicht, à 1 M., 11 Stück 10 M., im General-Debit des Hauptcollecteurs Rob. Th. Schröder in Lübeck zu haben. Für amtliche Ziehungsliste und Rückporto sind 30 h mehr beizufügen.

Die Verlagshandlung von Carl Gröninger in Stuttgart versendet gratis und franco an Jedermann, der sich für die Tonkunst im Allgemeinen, sowie für Richard Wagner insbesondere interessiert, eine 2½ Bogen starke, reich illustrierte Richard Wagner-Nummer des bekannten musikalischen Familienblatts „Neue Musik-Zeitung“. Dieselbe enthält u. a. ein Brief-Facsimile, ein zweifoliges Noten-Autogramm des Meisters (die ersten Entwürfe zur Oper Lohengrin), beides bisher noch nicht veröffentlicht, sowie werthvolles Textmaterial und eine vielseitige Musikbeilage.

Brake. Die diesjährige Frühjahrskonferenz wird am Sonnabend, den 22. April in der „Vereinigung“ hieselbst stattfinden; Beginn 3 Uhr Nachmittags. Zur Tagesordnung sind angemeldet: ein Vortrag über die Konferenzen mit Schulbesuch und ein Referat über die ausgestellten Anschauungsmittel zum Rechnen- und Geometrie-Unterricht.

Delmenhorst, 14. April. Vor einigen Tagen ist ein zwölfjähriger Knabe aus Furcht, mißhandelt zu werden, seinen in Neuenlande wohnenden Eltern entlaufen. Er kam zu später Stunde mit dem Abendzuge hier an und wurde zuerst in der Herberge zur Heimath, danach im Armenarbeitshaus untergebracht. Der Knabe giebt an, zu wiederholten Malen von seinem Vater mißhandelt worden zu sein. Verschiedentlich sind an

Herzen ein. Seit Abend kam neuer Muth und Entschlossenheit über mich — ich bin zu hastig gewesen, Zda?“

„Nein,“ sagte sie sanft. „Der Mann hat das Recht und den Vorzug, reden zu dürfen — die Frau kann nur schweigen und harren.“

„Und das Schicksal mit einem Worte entscheiden. Zda, ich warte auf dies Wort. Ich bin ein geduldiger Mensch — aber diese Ungewissheit ist unerträglich!“

Er stand, die Arme über die Brust gekruzt und sah auf sie herab, dem Drange widerstehend, sie an sein Herz zu ziehen und ihr zu sagen, daß sie ihn lieben müsse, wenn auch nur um all' der Jahre der Selbstverleugung und des Leidens willen, welche er durchlitt. Aber er wollte weder durch Blick noch Wort die Entscheidung seines Schicksals beeinflussen, er wollte die Schale schweigend und ruhig leeren, was sie auch bieten mochte.

„Ich kann dem Gebote meines Herzens nicht folgen,“ sagte sie, einen Schritt auf ihn zukommend und dann plötzlich wieder stehen bleibend.

„Lieben Sie mich, Zda?“ fragte er, ohne seine Stellung zu verändern.

„Ich darf Niemand lieben.“

„Das nenne ich keine Antwort.“

„Herr Dorillon, ich könnte Sie lieben, wenn —“

seinem Körper dicke Striemen vorgefunden. Bei seiner Ankunft hieselbst hatte er ein großes Loch am Kopfe, das nach seiner Angabe von einem Schläge mit einem harten Gegenstande herrührte. Die Untersuchung ist eingeleitet und wird hoffentlich ergeben, ob und wie weit die Angaben des Kindes sich bestätigen.

Oldenburg, 16. April. Vor einiger Zeit ging die Notiz durch die Presse, das Denkmal für die gefallenen Oldenburger bei den Büschen von Trouville werde auf Befehl des Großherzogs renovirt. Nunmehr liegt ein Schreiben des Oberstleutnants von Kettner vor, welches dem „Krieger-Bunde“ zur Verfügung gestellt ist, und worin der Brieffschreiber, der früher als Major bei unsern 9ern stand, jetzt aber nach Mek versetzt worden ist, die erfreulichste Kunde von dem jetzigen Zustande des Denkmals giebt. Seiner Ansicht nach ist das Denkmal der Oldenburger unter den vielen dortigen Schlachtdenkmalern eines der schönsten; die vorhandenen Photographien gäben den gegenwärtigen Gesamteinindruck des Denkmals und seiner Umgebung nicht wieder. — Die Kneippische Heilanstalt in Zwischenahn wird am 1. Mai eröffnet werden. Das Badepersonal stammt aus Wörrißhofen. — Als Candidat für die Neuwahl eines Landtagsabgeordneten für den dritten Wahlkreis bringen verschiedene Wahlmänner den Hausmann Heinrich Brauer zu Groß-Redderwarden in Vorschlag.

Oldenburg, 15. April. Gestern wurde der Viehhändler Georg Naab aus Barel, welcher, der Urkundenfälschung verdächtig, flüchtig geworden und sich nach Holland begeben hatte, unter Gendarmerie-Begleitung hier eingebracht. — Ebenfalls wird, wie verlautet, der Gerichtsvollzieher-Gehülfe Hiegrad aus Westerheide, welcher wegen Unterschlagung im Amte vor einiger Zeit flüchtig geworden und sich auch nach Holland begeben hat, in den nächsten Tagen nach hier transportirt werden.

Teddeloh II. Vor einigen Tagen ist hier in der Mittagszeit von 4 Leuten, welche bei den Canalbauarbeiten in Mosleshöhe Arbeit suchten, ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Die Langfinger hatten es auf den Spieß abgesehen und waren bereits dabei, denselben vom Wiemen herunterzunehmen, als die Hausfrau dies bemerkt und um Hülfe schrie. Die Hausfrau war gerade mit dem Baden des Brodes beschäftigt, während die übrigen Mitglieder des Hauses schliefen oder anderweit beschäftigt waren. Rasch wurde nun die Verfolgung auch seitens der Nachbarn aufgenommen. Zwei Einbrecher wurden sogleich dingfest gemacht. Der eine davon sprang in die Wehne und schwamm hindurch. Zwei entamen und liefen nach Mosleshöhe zu. Die Gefangenen wurden ins Gefängnis abgeliefert, während die beiden übrigen Spießer jenseits noch nicht entdeckt sind. Die Polizei wird dieselben jedoch wohl bald ins sichere Gewahrsam bringen.

Vermischtes.

— Leipzig. Die Leipziger Messe geht mit jedem Jahre zurück. Auch die diesjährige Messe verlauft sehr still. Amerikanische Käufer sind nur wenige vorhanden, von Engländern fehlen auch viele, namentlich aber ist das Geschäft nach Australien und Südamerika ganz und gar todt. In Australien haben dies die Banktrage bewirkt in Folge falscher Speculation in Grund und Boden, neben den verheerenden Ueber-

„Sie hielt plötzlich inne, die Stimme schien ihr zu versagen.“

„Sie könnten mich lieben, Zda?“

„Wenn ich jemand lieben dürfte.“

„Ich verstehe Sie nicht, Zda, Ihre Worte sind für mich ein Räthsel.“

„Und ich kann nicht deutlicher sprechen.“

„Vielleicht hat Ihr Gatte — Ihr verstorbener Gatte den Wunsch ausgesprochen, daß Sie keine zweite Ehe schließen möchten,“ sagte Dorillon mit einem kaum merklichen Ausfluß von Bitterkeit im Ausdruck.

„Nein, nein, das ist es nicht! D. wenn ich Ihnen Alles sagen dürfte!“

„Zda, Sie lieben mich also?“

Denn in dem bebenden Ton ihrer Stimme war ein Klang, der sein Herz mit plötzlichem Entzücken erfüllte. Er trat auf sie zu, doch sie wich vor ihm zurück.

„Herr Dorillon, ich darf solchen Worten kein Gehör schenken. Von Liebe und Glück bin ich ausgeschlossen. Ich führe ein eigenthümliches Leben, abgeschlossen und auf mich selbst beschränkt. Im Namen alles dessen, was großmüthig und ehrenhaft ist, überlassen Sie mich meiner Vereinsamung.“

„Sie haben mir bis jetzt noch nicht geantwortet, Zda.“

schwemmungen. Franzosen sind nur einzeln anwesend. Auch an günstigen Wirkungen der Handelsverträge in Bezug auf die Schweiz, Oesterreich-Ungarn ist nichts zu bemerken, da die bezüglichen Tarif-Ermäßigungen zu gering waren, um Einfluß auf lebhaften Absatz zu haben. Mit dem nächsten Jahre wird wieder ein Theil der regelmäßigen Meßbesucher, namentlich von Fabrikanten, die für den Export arbeiten, von der Bildfläche der Leipziger Messe verschwinden, mit der Erleichterung des Verkehrs nach allen Richtungen geht die Leipziger Messe ihrem Untergang unaufhaltsam entgegen.

— Salmbach (Schwarzwald), 15. April. Bei einem in letzter Nacht ausgebrochenen Feuer sind der Mechaniker Hausmann und drei Kinder, welche er retten wollte, verbrannt, ein viertes Kind sprang zum Fenster hinaus, wurde aber schwer verletzt.

— Saarburg. Dieser Tage wurde ein französischer Artillerie-Hauptmann in Uniform, der die deutsch-französische Grenze unweit Avricourt überschritten hatte und durch einen Grenzbeamten festgenommen worden war, der hiesigen Kreisdirection vorgeführt, wo man alsbald erkannte, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun hatte, der in dem Wahne lebte, dogn auszuweichen zu sein, zwischen Deutschland und Frankreich wegen Elsaß-Lothringens zu verhandeln und eine Einigung aller romanischen Stämme herbeizuführen. Der Officier wurde sogleich im Wagen nach Frankreich zurückgebracht, woher schon ein Verwandter mit einer ärztlichen Bescheinigung über den Geisteszustand des Officiers diesem nachgefolgt war.

— Prag, 13. April. In Kolin finden seit einigen Tagen Vöbelauschreitungen gegen die Juden in Folge des Gerüchtes statt, ein verschwundenes Dienstmädchen, dessen Leiche vor drei Tagen aus der Erde gezogen wurde, sei das Opfer eines rituellen Mordes geworden. Obwohl behördlich die Unwahrheit des Gerüchtes festgestellt ist, wurde doch von dem Kolinler jungfräulichen antisemitischen Blatte behauptet, der Leichnam weise Stichwunden auf. An den letzten Abenden rottete sich die Menge in Kolin zusammen, bedrohte die Juden und schlug ihre Fenster ein. Gestern Abend wiederholten sich die Ansammlungen in verstärktem Maße, wobei heftige Zusammenstöße mit der Polizei und Gendarmen stattfanden. Eine Person wurde durch einen Stachelhieb verletzt. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen. Beim Leichenbegängnis des Dienstmädchens besorgte man neue Ausschreitung. In Kuttengen sind 3 Compagnien Militair zum Abmarsch nach Kolin bereit.

— Seit längerer Zeit war in dem Dorfe W u s l a d im Emlande das Gerücht verbreitet, daß es im Schulhause „spuke“. Mit großer Regelmäßigkeit ließen sich bei Anbruch der Nacht aus der Schulstube stöhnende und flügende Laute und anderes eigenthümliches Geräusch vernehmen, ohne daß es gelang, die Ursache aufzufindern. Unter den meisten Frauen des Dorfes waren darüber die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet, die meisten huldigten der Ansicht, daß ein Amtsvorgänger des jetzigen Lehrers, welcher bei Lebzeiten als ein strenger Mann bekannt gewesen war, im Grabe keine Ruhe finden könne und nun den Stoch schwingend noch jetzt die Stätte seiner früheren Wirksamkeit heimliche. Der Glaube an den Spuk nahm schließlich so überhand, daß die Schule wegen mangelnden Schulbesuchs geschlossen werden mußte, da weder die Kinder zu bewegen waren, die spukhafte Schulstube zu betreten, noch die Eltern gewillt waren, ihre Kinder einer solchen

Gefahr auszusetzen. So dauerte der Spuk munter fort, bis in den Osterferien Herr Hauptlehrer R. aus Bischofsstein den ihm befreundeten Kollegen in Wuslad besuchte und es unternahm, dem Spuk auf die Spur zu kommen. Als sich beim Hereinbrechen der Nacht die wohlbekannten Gespensterlaute wieder hören ließen, öffnete er beherzt die Thür zur Schulstube und erhielt in demselben Augenblicke eine herzhafte Ohrfeige, daß er sofort spürte, die Hand, die solche Ohrfeigen auszuheilen vermöge, könnte unmöglich eine harte Gespensterhand sein, sondern müßte einem kräftigen Menschenkinde angehören. Er faßte denn auch muthig zu und erwischte das — Dienstmädchen des Lehrers. Nachdem er sich gehörig für die Ohrfeige gerächt hatte, wollte er Näheres über die Gespenster erfahren, konnte jedoch nichts aus dem Mädchen herausbekommen. Sei es, daß dasselbe, welchem der Dienst bei dem Lehrer durchaus nicht behagte, und das schon einmal fortgelaufen und polizeilich zurückgeholt worden war, sich auf diese Weise aus ihrem Dienstverhältniß zu befreien gedachte, oder auch nur ihrem Dienstherrn einen Streich spielen wollte, genug, seit jenem Abende ist von dem Spuke nichts mehr zu hören gewesen.

— Amsterd. a m. Sechs Influenzafälle in acht Tagen, einer mit tödtlichem Verlauf, sind lehthin in dem kleinen Städtchen Maasdam vorgekommen. Das auffälligste dabei ist aber, daß sämtliche Befallene Schulkinder sind und daß dieselben in der Schule selbst und jedesmal urplötzlich wie mit großer Heftigkeit erkrankten.

— London, 13. April. Leider haben sich die Hoffnungen, die man für die Sicherheit der in der brennenden Kohlengrube bei Pontypriid in Wales sich befindlichen Bergleute bis zum letzten Augenblick hegte, als trügerisch erwiesen. Diese Nacht um 2 Uhr gelang es den Rettungsmannschaften, bis zu den sichersten Strecken der Grube vorzudringen, und dort wurden 53 weitere Leichen gefunden. Die Zahl der Opfer steigt dadurch auf 58; jedoch befürchtet man, daß noch mehr Menschenleben zu beklagen sind, da gewaltige Massen von abgestürztem Gestein lange Strecken verstopfen und wahrcheinlich flüchtende Bergleute unter ihrem Fall begraben haben. Die Grubenverwaltung hält einwweilen siebzig Särge in Bereitschaft. Die genaue Zahl der Eingefahrenen läßt sich heute noch kaum feststellen, da merkwürdigerweise bei der Einfahrt keine Controle geübt wurde und die Bergleute ihre eigenen Lampen zu benutzen pflegten. Die Verunglückten sind, soweit ihre Leichen bis jetzt geborgen werden konnten, sammt und sonders erstickt. Da durch die mächtige Luftaufzugsmaschine der Brand im Schacht zu immer stärkerer Gluth entfacht wurde, mußte der Ventilator während des Löschens fast ganz zum Stillstand gebracht werden. Die glühenden Gase erfüllten daher schnell die verschiedenen Strecken und verursachten den Tod der verunglückten Arbeiter. Die Hitze in der Grube muß enorm gewesen sein; Leichen, die weit entfernt von der Brandstelle aufgefunden wurden, waren stellenweise bis zur Unkenntlichkeit durch die Gluth verändert worden. Der benachbarte Bezirk befand sich gestern noch in einem Zustand verhältnißmäßiger Ruhe, da man fest von der Sicherheit der gefangenen Bergleute überzeugt war. Heute änderte sich aber das Bild, und Laufende von Menschen strömten aus der Nachbarschaft herbei, um Freunde zu suchen. Es spielten sich herzerreißende Vorfälle ab, als nach und nach die unter schwierigsten Verhältnissen mit größter Aufopferung arbeitenden Rettungsmann-

schaften die Opfer zu Tage förderten. Viele Leichen sind bis jetzt noch nicht erkannt worden. Ein Mann zerstörte mit eigener Hand eine Tafel, die eine unkenntliche Leiche als seine eigene bezeichnete. Unter den Opfern befindet sich ein Vater mit seinen drei erwachsenen Söhnen. Mr. Asquith, der Minister des Innern, erkundigte sich telegraphisch, ob er helfen könne. Es wurde ihm erwidert, daß alles Menschenmögliche bereits geschehen sei. Die Directoren der Actiengesellschaft, der die Grube gehört, stellten zur Linderung der ersten Noth 10 000 M. in Bereitschaft. Der Lordmayor von London wurde ersucht, eine Mansion-House-Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer zu eröffnen. (Bosf 3.)

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 17. April. Der Kaiser ist gestern Abend 11 1/2 Uhr aus Kiel hier wieder eingetroffen.

* Petersburg, 16. April. Das „Journal de St. Piersbourg“ erklärt anlässlich der jüngsten Ereignisse in Serbien, bei der mehr als prekären Lage, in welcher sich das Land befunden habe, sei es vom Könige ein Act der Kraft und Weisheit gewesen. In Rußland verfolge man mit viel zu großer Sympathie die Entwicklung Serbiens im Innern, um nicht auf richtig zu wünschen, daß das Ereigniß zur Beruhigung und zur Wohltat der verwandten Nation beitrage, welche Rußland ihre Befreiung und Unabhängigkeit verdanke.

* Belgrad, 16. April. Gestern Abend erschienen bei dem früheren Ministerpräsidenten Wastomovic, nachdem die Wachtposten vor dessen Hause eingezogen worden waren, die Liberalen, um ihn zu begrüßen. Als bald sammelte sich eine Volksmenge vor dem Hause, welche mit Pfeifen und Lärmen demonstirte. Als die Gendarmen die Angestellten vergeblich zu zerstreuen suchte, wurde eine Cavallerie-Abtheilung dazu entsendet. Es sind Vorkehrungen getroffen, um alle Ausschreitungen zu verhindern.

* Belgrad, 16. April. Vormittags fand ein feierliches Tedeum statt, welchem der König und die Minister beiwohnten. Nach dem Gottesdienst war großer Empfang im Palais. Garaschawin wurde Nachmittags zur Specialaudienz befohlen, wo der König für seine bisherige correcte Haltung dankte. Ristitch und Belimarkowitsch wurden pensionirt.

* Brüssel, 16. April. Der Abend verlief ruhig, in der Stadt sind keine umherziehenden Banden mehr. — In den Ortschaften der Streifgebiete finden zahlreiche Versammlungen statt, jedoch wird aus keinem Orte ein ersterer Vorkall gemeldet.

* Brüssel, 16. April. Als der Bürgermeister Buis heute in der Avenue Louise spazieren ging, erhielt er von einem Theilnehmer an einem Manifestantenzuge, der ihn erkannt hatte, einen Schlag mit einem mit Blei gefüllten Rohrstock. Der Verwundete wurde nach seiner Wohnung gebracht.

* Brüssel, 17. April. Das Befinden Buis ist befriedigender, die Verwundung eine leichte. Der König erkundigte sich nach seinem Befinden.

* New-York, 16. April. Der Secretär des Staatsschatzes in Washington hat die Schatzamtstelle in New-York angewiesen, Goldcertificates nicht mehr auszugeben, in Gemäßheit des Gesetzes, nach welchem die Ausgabe aufzuhören hat, wenn der Goldvorrath des Staatsschatzes auf 100 Millionen £ gesunken ist. Gegenwärtig übersteigt der Goldvorrath diese Grenze noch um den Betrag von 1,860,000 £.

„Ist es männlich, eine weitere Antwort zu verlangen, nach dem, was ich Ihnen gesagt habe?“

„Ist es edelmüthig, sie mir zu verweigern? O, Ida, meine Herzenskönigin, Abgott meiner Seele!“

„Ich habe wahrlich ein Recht, mein Schicksal zu erfahren.“

„Sie kennen es bereits, Herr Dorillon.“

„Dann also,“ sagte er langsam und stolz, „lieben Sie mich nicht?“

„Nun, was haben Sie gesagt? Sie sehen, ich warte geduldig.“

„Ich sagte Ihnen Herr Dorillon, daß ein Grund vorhanden sei, weshalb ich niemals heirathen könne. Diesen Grund kann ich Ihnen nicht nennen. Es ist ein Geheimniß, das ich nie verrathen darf — nein — niemals.“

„Ida, kann ich das Geheimniß nicht errathen?“

„Nein,“ erwiderte sie trübe, „das können Sie nie.“

„Ist es wirklich eine Scheidewand, die zwei Herzen zu trennen vermag?“

„Ja, eine unübersteigliche Scheidewand — eine dunkle, schlimme Angelegenheit, deren Schatten jahrelang mein Leben verdüsterten — die mir jede Aussicht auf ein Glück verschließt, das andern Frauen gewährt ist.“

„Ida!“

„Sehen Sie mich nicht so an, Herr Dorillon. Sprechen Sie nicht zu mir in so liebevollem Tone. Ich kann es nicht ertragen — es peinigt mich unendlich!“

„Ida, Sie weinen.“

„Und wenn ich blutige Thränen weinte, sie könnten die Markern der Verzweiflung nicht ausdrücken, die mein Herz zerreißen!“ rief sie mit leidenschaftlicher Heftigkeit. „Lassen Sie mich gehen, Herr Dorillon, ich bin unfähig, Ihnen länger Rede zu stehen.“

„Ist das meine Antwort, Ida?“

„Ja.“

„Ich sehe es nicht dafür an. Sie müssen mir mehr sagen.“

„Nicht im Augenblick, Herr Dorillon.“

„Wie Sie wollen, nicht heute Abend; aber morgen, Ida, morgen müssen Sie mir erlauben, Sie um zehn Uhr früh in der Bibliothek aufzufragen. Es ist die Stunde, wo das Zimmer von Niemand benutzt wird. Ich habe Ihnen noch viel zu sagen und ich hoffe, Sie werden den Muth finden, mir das Geheimniß mitzutheilen, auf welches Sie hinweisen. Gewähren Sie mir die Günst, Ida, und ich will Sie jetzt nicht weiter belästigen. Werden Sie mich morgen erwarten?“

„Ja, ich will es.“

„Daher gleich sie in ihrem Innern die Auslosigkeit er-

kannte, die Trennung auf diese Weise hinauszuschieben, so konnte Ida es doch nicht über sich gewinnen, diesem einzigen, letzten Schimmer des Glückes zu entsagen.

„Ich werde ihn noch einmal sehen,“ dachte sie, „und dann will ich ihm sagen, daß wir für immer scheiden müssen.“ Schweigend begleitete er sie bis zur Thür.

„Sie kommen noch nicht mit in das Haus, Herr Dorillon?“

„Nein, ich will noch u. it den Sternen wachen. Gute Nacht, Ida.“

„Gute Nacht.“

Sein Herz klopfte freudig bei dem sanften, bebendem Ton, mit dem sie diese beiden Worte sprach.

Bleich und zitternd, aber trotzdem von einer vorher nie gekannten, alles überwiegenden Glückseligkeit erfüllt, sank Ida, in ihrem Zimmer angekommen, in einen niedrigen Sessel und begrub ihr Gesicht in den Händen.

Mathilde kam leise aus dem Nebenzimmer herbei. „Wollen Madame sich nicht entkleiden?“

„Noch nicht Mathilde. Sie brauchen aber meinetwegen nicht aufzubleiben, ich kann schon allein fertig werden.“

Nach einigen schwachen Gegenreden entfernte sich das Mädchen und Ida war allein. (Fortf. f.)

Aufforderung

zur Anmeldung von Schulden u. s. w.
Bei der Veranlagung zur Einkommensteuer sind nach Artikel 8 des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864 und Artikel 5 des Gesetzes vom 11. März 1891, betreffend Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864, die Zinsen der verzinslichen Schulden in Abzug zu bringen; verzinsliche Schulden der Steuerpflichtigen sollen aber für das betreffende Steuerjahr nur soweit als vorhanden angenommen werden, als dieselben dem Vorstehenden des Schätzungsausschusses bis zum 7. Mai unter Angabe des Namens und Wohnorts des Gläubigers und des Zinsfußes von dem Schuldner angegeben und auf Verlangen speciell nachgewiesen sind.

Nach Artikel 4 des Gesetzes vom 11. März 1891 sind von demjenigen Einkommen, welches aus Aktien oder Geschäftsanteilen von inländischen Actiengesellschaften, Commanditgesellschaften auf Aktien und solchen eingetragenen Genossenschaften, welche nicht die ihrem Zwecke entsprechende Thätigkeit statutenmäßig und thatsächlich auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränken, bezogen wird, den einzelnen steuerpflichtigen Theilnehmern auf deren Antrag bis zu 3% des eingezahlten Betrages der Aktien bezw. Geschäftsanteile abzuziehen, falls solche Abziehung bis zum 7. Mai beantragt und der Besitz der Aktien u. auf Erfordern speciell nachgewiesen wird.

Der Unterzeichnete fordert deshalb sämtliche mit Schulden belastete Steuerpflichtige der Gemeinden des Amtes auf, für die bevorstehende Jahresveranlagung ihre verzinslichen Schulden in oben angegebener Weise bis zum 7. Mai d. Z. bei ihm anzumelden, und bemerkt er, daß nach Bestimmung des Steuergesetzes der Abzug der Zinsen nicht rechtzeitig angemeldeter bezw. nicht nachgewiesener Schulden nicht erfolgen darf.

In gleicher Weise werden diejenigen, welchen den oben bezeichneten Abzug eines Theils ihres Einkommens aus inländischen Gesellschaften und Genossenschaften der bezeichneten Art beansprucht, aufgefordert, bis zum 7. Mai d. Z. die betreffenden Anträge zu stellen, widrigenfalls der Abzug nicht erfolgen kann.

Elstfeth, den 27. März 1893.

Der Vorstehende
der Schätzungsausschüsse der Gemeinden
des Amtes Elstfeth.
Huchting.

Aufforderung

zur Einkommensteuer-Anmeldung.
Gemäß Artikel 6 des Gesetzes vom 11. März 1891, betreffend Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864, werden hierdurch alle diejenigen Steuerpflichtigen der Gemeinden des Amtes, welche im laufenden Steuerjahre zur 12. Steuerstufe, also zu einem Gesamteinkommen von mindestens 1500 M. eingeschätzt sind und für sich und ihre Haushaltungsangehörigen ein Jahreseinkommen von mindestens 50 M. aus Capitalvermögen, Leibrenten, Erbpachten, Canon und dergleichen festen Einkünften beziehen, aufgefordert, bis zum 7. Mai d. Zs. dem Unterzeichneten unter Benutzung des vorgezeichneten Formulars ihr Capitalvermögen und das daraus, wie aus Leibrenten u. s. zu beziehende Jahreseinkommen, nach ihren am 1. Mai d. Zs. bestehenden Einkommensverhältnissen berechnet, anzumelden.

Anmeldepflichtige, welche die gehörige und rechtzeitige Anmeldung unterlassen, verlieren für das Steuerjahr das Recht, eine Reclamation auf die vom Schätzungsausschusse vorgenommene oder vorgeschlagene Veranlagung ihres Capitaleinkommens zu gründen. Auch kann Jeder, welcher im letzten Steuerjahre zu 1500 M. eingeschätzt war, eine Einkommensanmeldung der vorstehenden Art aber nicht bis zum 7. Mai d. Zs. eingereicht hat, vom Unterzeichneten noch besonders zur An-

150
Equi-
pagen



150
edle
Pferde

18. Stettiner Pferde-Lotterie

Hauptgewinne:

Ziehung 9. Mai 1893.

10

compl.
hocheleg.

Equipagen 2 Vierspanner und

150

hochedle
Pferde

dabei 10 gerittene, gefattelte und gezäumte Pferde,
zusammen 2666 Gewinne im Werthe von 180000 Mark.
(11 St. 10 Mk.), Liste und Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet
gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken der Hauptcollecteur

Loose
hierzu à

1 Mark

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Meldung unter Androhung einer Ordnungs-
strafe von 3—60 M. angehalten werden.
Es wird thunlichst jedem im Vorjahre
zur Stufe 12 oder höher veranlagten
Steuerpflichtigen ein Formular für die
Anmeldung zugestellt werden. Sollte
dies im einzelnen Fall unterblieben sein,
so hat der übergangene Anmeldepflichtige
sich ein Formular von seinem Gemeinde-
vorsteher zu erbitten.

Elstfeth, den 27. März 1893.
Der Vorstehende
der Schätzungsausschüsse der Gemeinden
des Amtes Elstfeth.
Huchting.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln
den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit

gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten
Packeten in den meisten guten Colo-
nialwarenen, Drogen-Geschäften und
Conditorien sowie Apotheken, durch
Dépôtshändler kenntlich.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten . von 10 Pfg. an,
Glanz-Tapeten . . . " 30 " "
Gold-Tapeten . . . " 20 " "
in den großartig schönsten neuen Mustern,
nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler,
Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außerge-
wöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht
überzeugen, da Musterkarten franko auf
Wunsch überall hin versenden.

Das älteste und grösste Bettfedern - Lager William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
gute neue

Bettfedern für 60 ð das Pfd.
vorzügl. gute Sorte 11.25,
prima Halbdannen nur Mark

1.60 und 2 M.
reiner Flaum nur 2.50

und 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%
Rabatt. Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett,
Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlett-
stoff aufs Beste gefüllt, einschläf-
fig 20, 25, 30 u. 40 M. 2schläf-
fig 30, 40, 45 u. 50 M.

Soß-Farbstofferei und chemische Waschanstalt F. A. Eckhardt, Oldenburg (Gr.)

Färberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben,
sowie von Decorations-Gegenständen aller Art, Federn, Hand-
schuhen u.

Annahmestelle in Elstfeth bei Frau Joh. Schwegmann.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Herstellung eines
Schoofenberges auf der Wäldenplate
bei Elstfeth sollen am Dienstag, den
25. April d. Z., Nachmittags 4
Uhr, an Ort und Stelle öffentlich mindest-
fordernd ausverdingt werden.
Oldenburg, 1893, April 17.

Domainen-Inspection.

Fr. Bernh. Rüder.

Empfehle zu jedem Mittwoch
frische Seefische.

Vorherige Bestellung erwünscht.

Ed. Fleck.

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co, Berlin u. Frankfurt a. M.
Allein echtes und ältestes Fabrikat in
Deutschland, vollkommen neutral mit Borax-
milchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma,
ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten,
glühendweißen Teints unerlässlich. Bestes
Mittel gegen Sommerprossen.

Vorr.: Stück 50 Pfg. bei M. Kuhland,
Apotheker.

Eine echte
wahrhaft vollständige
Unterhaltungs-Zeitschrift
ist die
Illustrirte Welt
Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft
nur 30 Pfennig.
Vielseitigkeit und Gediegenheit des
Textes — Schönheit der Bilder —
Trefflichkeit der Ausstattung —
überaus billiger Preis.
Probheft in jeder Buchhandlung.
Abonnements —
in allen Buchhandlungen, Journal-
Expeditoren und Postanstalten.

Eine Auswahl in
garnirten und
ungarnirten Hüten
empfiehlt zu niedrigen Preisen
Franz A. Schumacher.

Das photographische Atelier

von
Louis Frank, Berne,
in jeder Beziehung leistungsfähig,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum von
Elstfeth und Umgegend. Kinder-Auf-
nahmen bei jedem Wetter. Von alten
Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen
werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe
von mir aufs Beste angefertigt.
NB. Das Atelier ist auch Son-
tags geöffnet.

Dampfschiffs-Rhederei „Columbus“.

Die Herren Actionaire werden zu der
am Freitag, den 5. Mai,
Nachm. 4 Uhr,

in Gustedes Hotel stattfindenden
ordentl. Generalversammlung
hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:
Rechnungsablage pro 1892.
Der Aufsichtsrath.
J. D. Borgkade, Vorsitzender.

Hôtel Hustede

Am Donnerstag, den 20. April
findet das

3. Abonnements-Concert

mit darauffolgendem Ball
statt. Anfang 8 Uhr.
Billets sind vorher im Hotel Hustede
zu haben.

Es laden freundl. ein
Hüttner. M. Hustede.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Mittheilung.)
Die glückliche Entbindung unserer Tochter
Anna von einem gesunden Mädchen
zeigen Namens unseres zur See abwesenden
Schwiegereltern, Capitain Robert
Butz, hierdurch hoch erfreut an.
Rotterdam/Elstfeth, April 16, 1893.
Emil Tom Dieck u. Frau.

Magdalene Warns
Johannes Grube
Verlobte
Elstfeth im April 1893.
Redaction, Druck u. Verlag von F. J.